

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis vierteljährlich 6000 M.
Einzelnnummer 600 M. (nur gegen Voreinsendung des Betrags)

Verantwortlicher Schriftleiter: Feilz Kummer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Adolfsstraße 16
Fernsprecher Nr. 8800 — Postfach Nr. 6803

Erscheint wöchentlich am Samstag
Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen

Wertbeständigmachung der Löhne

Schlagt euch nicht die Schädel ein!

Die alte Wahrheit, daß die Not denken und handeln lehrt, wird einmal mehr bekräftigt durch das nun allseitige Verlangen nach Wertbeständigmachung der Löhne. Als wir vor fünfviertel Jahren in diesen Spalten die gleiche Forderung stellten (siehe: Die gleitende Lohnskala in Nr. 9, 10, 17, 18 der M.-Z. von 1922), fanden wir wohl in Reich und Glied der Mitgliedschaft viel Zustimmung, aber die leitenden Gewerkschaftsstellen, auf die es hier ankam, blieben untätig, wenn sie auch nicht alle der kindlichen Auffassung Ausdruck gaben, die Gleitskala sei überflüssig, ja gefährlich wegen der zu erwartenden Besserung unserer Währung, überdies sei die Anpassung der Löhne an die Preisbewegung mit den bisherigen Mitteln leichter zu erreichen als mit dieser „Bequemlichkeitsmethode“. Wenn man die Gründe, die damals für die Untätigkeit oder den Widerstand gegen die Gleitskala angeführt wurden, heute nachliest, kann man sich eines Achselzuckens, eines bitteren, nicht erwehren. Damals stand der Dollar erst auf 230 und der Realwert des Lohnes hatte noch lange nicht die heutige Tiefe des Verhungerns erreicht. Daß es dabei nicht bleiben, sondern die Marktentwertung fortgehen und dadurch der Reallohn weiter sinken werde, das hätte, vermeinen wir, selbst von einer geringeren Weisheit, als man bei hohen Gewerkschaftsstellen annehmen muß, leicht erkannt werden können. Viel Weisheit bedurfte es dazu wahrhaftig nicht. Schon ein Vergleich unserer gewaltigen Kriegs- und Friedenslasten mit unserm im Verhältnis zu diesen viel zu geringen Produktionsertag hätte den weiteren Tiefgang der Mark mit seinem Drum und Dran an Teuerung und Lohnverschlechterung voraussehen lassen müssen. Wenn nun auch infolge der hundertfältigen Möglichkeit von außen und im Innern es mit der Gleitskala kaum möglich gewesen wäre, den Reallohn auf seinem Stand zu halten, so hätte mit ihr doch immerhin sein Niedergang verlangsamt und eine Unsumme von Arbeit, Zeit, Geld, Nervenkraft und Verzögerung den Gewerkschaften erspart werden können. Eine hohe Zahl unserer Beamten wäre frei geworden für die vielen Aufgaben, die die Gegenwart stellt und zu lösen verlangt. Zu diesen Vorteilen hätten sich wahrscheinlich noch andere gefügt, zum Beispiel der, daß ein namhafter Teil der Spekulation auf Markverschlechterung zwecklos gemacht und dadurch unterbunden wäre.

Auf den fünfvierteljährigen Glendensmarsch der Mark und der Arbeiterklasse haben die Gegner der gleitenden Lohnskala ihr Damaskus gefunden. Sie sind, soweit zu sehen ist, jetzt, wo der Dollar auf 150 000 steht, alle Verfechter der Wertbeständigmachung des Lohnes, was nur ein neuer Name für die alte Sache ist. Die wichtigsten Flammenschilder, die jüngst von den wirtschaftlichen Wetterden Deutschlands aufblitzten, können nicht mißverstanden werden. Sie sind Augenöffner und Gewissenshärter für alle zum Handeln Berufenen, die eigentlich schon vermöge ihrer hohen Stellung Weisheit hätten haben und beweisen müssen. Sie bedeuten diesen Unvermögenden oder Trägern in unmißverständlicher Deutlichkeit, daß es die Arbeiterklasse nun ein für allemal satt hat, daß mit ihrem Gut und Blut die Profitgier des Geizhalses von Ausbeutern, Schiebern und Spekulanten erfüllt wird und daß nun unbedingt etwas tatsächliches Wirksameres gegen die Verelendung der arbeitenden Schichten getan werden muß.

Wie schließlich einmal alles ein Ende nimmt, so auch endlich die Geduld der so lammgeduldigen, so bescheidenen, so fleißigen deutschen Arbeiterklasse. Vom 18. Mai bis 18. Juni, in einem Monat, ist der Dollar von 25 000 auf 150 000 emporgeschossen, hat sich die Mark um das Fünffache sechsache verschlechtert, und in gleich wahrhaftigem Grade haben sich die Preise erhöht oder sind im Begriff, sich dorthin zu erheben. Den Gewerkschaften oder Belegschaften ist es nicht gelungen, in den vier Wochen ihr Einkommen um das Fünf- bis Sechsfache zu steigern; sie wären schon heilfroh, wenn sie nur eine Verdreifachung buchen könnten.

Da sind die Erzeuger und Händler entschieden glücklicher. Sie lassen mit unverkümelter Promptheit ihre Preise dem Dollarkurs folgen; in dem Maße die Mark sinkt, schreiben sie die Preise hinauf. Ihre ganze Berechnung steht heute auf Goldwährung, während das gute, dumme, geduldige Kastlied, der Arbeiter, sich noch immer seine Bezahlung nach Papierwährung gefallen läßt. Auf die Klage des Arbeiters, daß unter solchen Umständen die Goldrechnung anerkannt, ungerührt, unerhört selbststüchtig, vollschändlich sei, antwortet das Chor von Erzeugern und Händlern, der Wiederbeschaffungspreis müsse gesichert, die Substanz erhalten werden. Wenn das wirklich richtig ist, so ist es, wie man verneinen sollte, nur recht und billig, daß man auch dem Arbeiter die Sicherung des Wiederbeschaffungspreises seiner Ware, der Arbeitskraft, und die Erhaltung seiner Substanz, das ist sein Gut und Blut, für selbstverständlich hält, das

heißt, daß man seinen Reallohn auf gleicher, lebensmöglicher Höhe hält. Darob höllische Entrüstung bei Erzeugern und Händlern. Sie nennen die Forderung nach dem unverminderten Reallohn unerfüllbar, volkschädlich, selbststüchtig. Um dies zu beweisen, wird ein Troß Federbesißener aufgebildet, wird auf Regierung und Schlichtungsausschüsse gedrungen, entsprechend zu handeln. Die Verkaufspreise werden möglichst auf Dollarkurs gehalten, die Arbeitslöhne möglichst auf Papiermarktiefe gehalten. Und wo bleibt der erkleckliche Unterschied zwischen der Einnahme aus dem Verkauf und der Ausgabe für den Lohn? Nun, der bleibt in den Händen der Erzeuger- und Händlerschaft. Der Unterschied zwischen Goldpreis und Papierlohn hat es ermöglicht, daß von der Substanz Arbeitskraft jahraus, jahrein beträchtliche Teile, in Gold verwandelt, in die Taschen der Industriellen, Grundbesitzer und Kaufleute geflossen sind.

Die maßlos ausgefogene Arbeitererschaft erhebt sich — endlich — gegen die Weitreibung der Auspressung zugunsten einer Mastbürgererschaft. Sie will nicht mehr dulden, daß ihr allein die ganze Last der Kriegspolgen aufgebürdet wird. Sie fordert nichts als das nämliche Recht, das sich die Erzeuger und Händler längst angeeignet und betätigt haben, nämlich die Preisbestimmung ihrer Ware nach dem Goldkurs. Sie erklärt, und das mit vollem Recht, daß wenn die Goldrechnung für irgendeinen notwendig ist, dann für den Besitzer der Arbeitskraft, denn von der Erhaltung seiner Ware, seiner Substanz hängt seine und seiner Familie Lebensmöglichkeit als auch der Bestand der Volkswirtschaft ab.

Das dumpfe, drohende, anschwellende Rollen des proletarischen Acheron hat die bürgerlichen, amtlichen und andere Ohren hellhörig, geneigt gemacht. Eine große Anzahl bürgerlicher Zeitungen läßt mit einem Male Gerechtigkeit für wertbeständige Löhne sehen, die Regierungsstellen dergleichen. Ob es lange dabei bleibt, wird wesentlich vom Auftreten der Arbeitererschaft bestimmt. Was ja nicht zu vergessen ist. Nur dann, wenn der Druck von unten nicht nur nicht nachläßt, sondern sich noch vervielfältigt, ist Aussicht auf die Wertbeständigmachung des Lohnes vorhanden, und ihr größerer oder geringerer Höhe- oder Sicherheitsgrad richtet sich ebenfalls nach der Stärke des Drucks.

In unseren Reihen herrscht Meinungsverschiedenheit darüber, ob die gesetzliche Festlegung der Wertbeständigkeit des Lohnes wünschenswert sei oder ob man seine Durchführung besser nur den Gewerkschaften überlassen sollte. Wenn sich die zuständigen Gewerkschaftsstellen, die nächsten über die Sache beschließen werden, für die gesetzliche Festlegung erklären sollten, dann dürfte sich dies aber nur auf die Grundpflichtigkeit der Wertbeständigkeit beziehen, und zwar in dem Sinne und zu dem Zweck, den mit Lohnentscheidungen betrauten amtlichen Stellen eine bestimmte Richtlinie zu geben, wodurch von vornherein tausendfachen Zweifelsfall ausgeschaltet werden kann. Die Frage, nach welchem Schlüssel der Lohn an die Preisbewegung oder Unterhaltskosten anzupassen ist, ob nach Dollarkurs, Goldmarkkurs, Groß- und Kleinhandelspreise, oder nach einem aus allen oder einigen ermittelten Durchschnittswert, scheint nicht ausschlaggebend. Hierüber haben gründliche Erwägung und größtmögliche Mühseligkeit zu entscheiden. Unendlich wichtiger aber ist die Wahl des Lohnstandes, der die Grundlage des wechselnden Lohnanteils zu bilden hat, da die Höhe dieses Standes die Höhe des Reallohnens in hervorragender Weise bestimmt. Dieser Ausgangspunkt der Berechnung wird sich nicht einheitlich regeln lassen, sondern von Beruf zu Beruf, von Bezirk zu Bezirk, von Unternehmen zu Unternehmen verschieden sein und nach kurzen Zeiträumen aufs neue festgelegt werden müssen. Diese Festlegung bildet die Möglichkeit zur Besserung des Reallohnens. Sie wird die große Ursache von Kämpfen sein.

Wir, die wir seit langem Verfechter der Anpassung des Lohnes an die Preisbewegung oder, wenn man will, des wertbeständigen Lohnes sind, glauben auch jetzt wieder vor einer Überschätzung dieser Art Lohnfestsetzung warnen zu müssen. Für den Besitzer der Ware Arbeitskraft gelten noch andere Gesetze als für den andern Warenbesitzer. Mit der hier in Frage stehenden Berechnungsweise oder Anpassungsart läßt sich wohl der Unterschied zwischen Lohn und Unterhaltungskosten verringern, auch das Schwanken der Preise für den Arbeiter weniger empfindlich machen, schließlich auch der Anteil der Erzeuger und Händler am Produkt verkürzen, aber sie stellt nicht die Möglichkeit dar, uns aus der allgemeinen Notlage herauszubringen. Man wird schon glücklich sein dürfen, wenn durch sie eine gewisse Erhöhung des heutigen Reallohnens gelingt.

Der Mensch ist aus den Tiefen aufgestiegen und kämpft in seiner Kultur mit der Neigung, daß „wilde“ Triebe ihn in die Barbarei früherer Zeiten zurückwerfen. So ist auch mit Krieg und Kriegsgeschrei im großen wie im kleinen, bei uns zu Lande und anderswo. Die Gewalt ist zwar nicht unnötig oder unwichtig, aber sie tritt immer da „in Funktion“, wo die friedsame Entwicklung im Gemeinschaftsleben vor Hindernissen steht, die anderz nicht zu bewältigen sind. Es hängt da in hohem Maße von der Einsicht und dem Willen der Menschen ab, daß sie vorhandene Macht verstärken durch zmed- und wegbewußte Gliederung und Einstellung in die Organisation, in den Kräfteverband. Erst wo die Welt stetig zu werden droht, indem Einsicht und Willen zu rechtem Tun fehlen, kommt die Gewalt, sozusagen als großer Hebel, und macht der allmählichen Entwicklung wieder Raum. Dies ist ihre unter Umständen notwendige und wichtige Rolle, aber damit hat sie auch ausgespielt. Die Gewalt ist nicht nur nicht schöpferisch, sie zehrt auch, wie jedermann sofort erkennen sollte, in hohem Maße an vorhandener Kraft. Je weniger also an überschüssiger Kraft vorhanden ist, um so mehr haben die Menschen Anlaß, nach Möglichkeit auf die Vermeidung schwächender Überlässe bedacht zu sein.

Auch ein Abbruch kann nützlich sein, wenn er Raum schafft für das nötige und mögliche bessere Neue, so wie die stinliche Hofbarade dem Luft- und Lichtbegehrenden Neubau weicht. Ein Tor aber ist, der glaubt, mit dem Abbruch sei es getan und dann entstände das neue Wunder von selbst. Auch ein schlechtes Gebäude muß so lange halten, bis die Bedingungen für den besseren Ersatz gegeben sind. Dann kann die Gewalt, wo sie unter bestimmten Umständen nötig sein mag, doch immer nur Luft schaffen und damit die Wege für einen Anfang frei machen. Das bessere Neue selbst kann dann nur wachsen in ausdauernder, einordnender, verständigter Arbeit. Das gilt allgemein und auch für die Sozialisierung des Staates und der Wirtschaft. Auch da könnte ein Beschluß — gleichgültig, ob diktatorisch oder parlamentarisch entstanden — die Sache wirklich nicht „schmeißen“, sondern auch nur wieder erst eine gewisse Vorbereitungsarbeit sein, mehr nicht. Eine wichtige Vorbereitung allerdings, bei der der Mensch „mit seinen höheren Zwecken wächst“, aber auch wachsen muß, wenn er bei der neuen Arbeit nicht minder stöhnen soll wie bei der kapitalistischen Fron.

Du Freund aus der großen, unbekannten Schar meiner Brüder, der du nach dem „Sinn“ des Geschehens fragst und der du im Zweifel bist, welches Blut deinem Dasein fruchtet, höre mich ein Weilchen an: der Mensch wird als „Krone der Schöpfung“ zuweilen hochmütig und bildet sich ein, daß nur er als wirkende Kraft auf der Welt sei. Das ist er natürlich nicht. Er hat nicht allein zu bestimmen. Aber soweit der Mensch in Frage kommt, läuft die Welt wirklich so, wie er es „treibt“, wie wir wirken. Wobei natürlich nicht in jeder Hinsicht der eine Mensch oder die eine Gruppe, Klasse oder Volk für das verantwortlich wird, was die anderen treiben. Wo ist aber ein Halt, ein Maßstab? Welches sind die Richtungslinien des Fortschritts? Umfassende Erkenntnis heißt auch hier die Bundeslade, die das Mögliche schafft. Der „Nationalismus“ ist, wie Müller-Eber in seiner empfehlenswerten Schrift über den Sinn des Lebens und die Wissenschaft (Verlag Alb. Langen, München) auseinanderlegt, gerade dadurch wieder angefaßt worden, daß die Völker durch die Ausbehnung des Weltverkehrs in nähere Berührung kamen. Das scheint zunächst Unfug, der aber in der Regel überall wirkt, was sich verschiedenes Altes und Neues, Nahes und Fernes berührt. Doch die Begleitererscheinung ist nicht die Hauptache, wie immer entsteht vielmehr aus Sach und Gegensatz das Zeitgemähere, die höhere Einheit: Die alten Staatsverfassungen waren der neuen Weltwirtschaft nicht angepaßt, so entstanden die „nationalen“ Reibungen mit Schädelspalten und Kriegsglorie. Wer solche Barbarei als allen Strebens Ziel hinstellt, beweist aber nur, daß er die Zeit verschlafen hat und nun nicht weiß, was die Glode geschlagen hat. Alle Erfahrung lehrt, daß die Kulturmehrung gerade durch größere gesellschaftliche Verflechtung und Durchdringung bedingt ist. Und der Schwerpunkt verchiebt sich im Feldern der Weltwirtschaft immer mehr von den nationalen Sonderinteressen zugunsten der gemeinsamen Völkerinteressen.

Nach Müller-Eber sind folgende Richtungslinien im Verlauf der Kulturentwicklung zu erkennen: innerstaatlich im Verhältnis der Klassen die Tendenz zum „vollkommenen Staat“ mit der Zurückdrängung und der Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung, und weiter die überstaatliche Organisation durch entsprechende Verträge und Moralanschauungen. Beides hat im Gefolge eine andere Einschätzung der zerstörenden Gewalt, als sie die „nationalen“ Überbleibsel früherer Zeiten als rüddartende Liebhabereien mit sich herumschleppen.

Mit wachsender Kultur geht die Begeisterung für Schlachten und Kriege immer mehr verloren. Der Mensch findet am Rauben, Kaufen, Brennen und Morden und an allen Fregegerischen um so mehr Vergnügen, je roher er ist. Dem oeffteren Geschmack erregt die Vorstellung der Menschenwebeleiten Gel und Abscheu. Nicht aus Mangel an Mut, sondern aus Widerwillen gegen alles Raubtierische. Freilich hilft auch das wieder nichts. Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Mit wachsender Kultur wird der Krieg immer weniger ge-

Auch die Erkenntnis wächst, daß Kriege und alle Gewalt-

Gewaltspolitik ist niemals Realpolitik, denn die Gewalt

Sie kämpft nun der vierde Stand, das Proletariat, um

Und diese Tendenz der Vermenschlichung wurde

Wenn dabei nicht gleich die ganze Erfüllung gegeben ist,

Das sagt Kropotkin schon von den Tieren in der Natur,

Kohle und Farbenpracht

Ob es denn überhaupt Zusammenhänge zwischen Kohle und

Auch die Landwirtschaft will „opfern“

Vor vierzehn Tagen wurde in diesen Spalten zu dem Angebot

Eine auf solche Art schonenkett gewordene Schicht

Die Golddeckung des deutschen Papiergeldes spielt für die

Golddeckung und Markkurs

Die Golddeckung des deutschen Papiergeldes spielt für die

Vor dem Kriege hatte Deutschland für seine Banknoten eine

das an den deutschen wie an den fremden Wörtern der Zukunft

Teuerung und Wucherverordnung

Arbeitslosigkeit und Teuerung waren von jeher die größten

Wertbeständige Bankeinlagen bei der G.S.

Die Großhandelsbankgesellschaft Deutscher Konsumvereine zu

Die Preisschraube

In überhafter Schnelligkeit gehen die Preise in die Höhe

kurs gegen Ende Januar bestimmt war. Die Entwicklung stellt sich seit damals folgendermaßen dar:

Table with 4 columns: Date (Feb., März, April, Mai, Juni), Lebensmittel, Industriehilfe, Inlandsware, Einfuhrware.

Danach fällt also die Verteuerung der Lebensmittel an. Noch stärker aber sind gegen Anfang Februar die Industriehilfe gestiegen, die allein in dem einzigen Monat vom 25. April bis zum 25. Mai um 50 v. D. im Preis erhöht wurden.

Der Reichsfiskus mit dem Kopf

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches hat sich im ersten Junidrittel um 1569 Milliarden Mark vermehrt. Die Schuld ist auf 11 843 Milliarden Mark gestiegen.

Die sozialen Baubetriebe

Die Wohnungsnot hat einen katastrophalen Umfang angenommen. Eine Belebung des Baumarcktes ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, da in der kapitalistischen Gesellschaft der Profit und nicht der Bedarf maßgebend ist.

Nicht so die Arbeiter. Wenigstens deutet das geringe Interesse, das den eigenen Selbsthilfeorganen entgegengebracht wird, darauf hin, dass die sozialen Baubetriebe beachtet werden.

Zu ihrer durchschnittlich zweijährigen Tätigkeit haben die sozialen Baubetriebe über 14 000 Kleinwohnungen gebaut. Im Jahre 1922 wurde ein Umsatz von 4,2 Milliarden Mark erzielt.

stange, gelb, kurz alle die bunten Tönungen des Regenbogens. Außer den englischen und französischen Gelehrten arbeiteten an den Anilinfabrikanten in hervorragendem Maße die deutschen. Deren theoretische Erfolge wurden bei uns durch die chemische Großindustrie in einer technischen Art und Weise verwirklicht, daß sie bald die internationale Führung übernahm.

Die Technologie der Anilinfabrikation hätte sich aber kaum zu dem heutigen Stand aufschwingen können, wenn sie einzig und allein auf die geringen Mengen von Anilin angewiesen wäre, die fertig im Meer vorkommen und bei dessen Destillation mit zum Vorzeichen gelangen.

Ein lebhafter Bedarf besteht ferner an Schwefelen. Unter deren Produkten ist erst jedem Schiefer und Zimmerer bekannt, nämlich das zum Imprägnieren von Holz dienende Karbolineum. Ein anderes, das Antbranzöl, braucht man zur Abdichtung des darin enthaltenen Anthrazens.

Unser Verband im Jahre 1922

Ein Jahr Verhandelsarbeit, ein Jahr Kampf. Unsere Zeitläufte mit all ihren wirtschaftlichen und politischen Nöten und Sorgen erfordern volle Kräfte, vollen Kampfesmut, um die Organisationen als Schutz der kämpfenden aufwärtsstrebenden Proletariermassen zu erhalten und weiter voranzubringen.

Das verfloßene Jahr brachte einen der schwersten Kämpfe, den jemals die Metallarbeiter ausgedacht haben: der jüdische Streit. Noch nie sind solche Arbeitermassen in Geschlossenheit in einen wirtschaftlichen Kampf geführt, selten ist solche Disziplin gemahnt und nur in wenigen Fällen der Kampfabbruch in solcher Einigkeit und Geschlossenheit vollzogen worden.

Die Abrechnung bilanziert mit einem Betrag von 2536,62 Millionen in Einnahmen und Ausgabe. Die Mitgliederzahl unseres Verbandes im Berichtsjahr bewegt sich in aufsteigender Linie. Zu Beginn des Jahres waren es 1 587 088 Verbandangehörige und die Zahl stieg bis Ende des Jahres auf 1 624 554.

Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse 1922

Table with 2 columns: Category (Raffenbestand, A. An Beitrittsgeldern, B. Sonstige Einnahmen), Amount.

Summa 1882 594 150,36

Ausgaben:

Table with 2 columns: Category (Für Agitation, Für Informationsreisen, Für die Metallarbeiter-Zeitung), Amount.

Summa 1796 467 898,09

Verwaltungskosten

Table with 2 columns: Category (Für Gehälter der Bürobeamten, Für Sitzungsgelder, Für den Ausschuss), Amount.

Summa 34215 469,76

Table with 2 columns: Category (Für Druckerarbeiten, Buchbinderarbeiten, Kautschukstempel), Amount.

Raffenbestand am 31. Dezember 1922 4046 400,76

Summa 1882 594 150,86

Rechnungsabluß für das Jahr 1922

Table with 2 columns: Category (Raffenbestand am 31. Dezember 1921, Beitrittsgelder und Beiträge, Zinsen von angelegten Geldern), Amount.

Summa 2519 845 050,37

Ausgaben:

Table with 2 columns: Category (Agitation, Informationsreisen, Metallarbeiter Zeitung, Betriebsräte-Zeitschrift), Amount.

Summa 2115 706 780,71

Verwaltungskosten:

Table with 2 columns: Category (a) persönliche, b) sächliche, Sonstige Ausgaben), Amount.

Summa 294 540 230,91

Raffenbestand am 31. Dezember 1922: 4046 400,76

Summa 2596 626 969,19

Stuttgart, den 13. Juni 1923.

Th. Werner, G. Schäfer, Hauptkassen.

Revidiert und für richtig befunden: Für den Ausschuss: H. Weißig, J. F. Siegel, W. Schmidt.

Rechnungsabluß der Lokalkassen für das Jahr 1922

Table with 2 columns: Category (Raffenbestand am Schluß des 4. Quartals 1921, Anteil aus den verkauften Beiträgen, Extrabeiträge von Mitgliedern), Amount.

Summa 791 632 422,60

Ausgaben:

Table with 2 columns: Category (Gehälter der Geschäftsführer und Hilfsarbeiter, Entschädigung an die Ortsverwaltungen, Beitragskammer und Zeitungsloporteure), Amount.

Summa 691 551 089,90

Raffenbestand am 31. Dezember 1922 90081 932,70

Summa 781 632 422,60

*Davon 12850324,- Mk. angelegte Gelder.

Frankreich

Die Soziallohnkassen entpuppen sich

Belanntlich werden der Arbeiterschaft von den Unternehmern ...

Auf dieser ... hatte Pastor Wodelfschwing ...

Der Hilfsdienst kostet natürlich viel Geld, das die Fabrikanten ...

Um die Verwendung ihrer Familienzuschläge zu kontrollieren ...

Nachdem sind die Zuschlagkassen, worüber wir uns längst schon ...

Betriebsräte in Norwegen

Ein gegenwärtig in Norwegen in Kraft stehendes Gesetz ...

Eine königliche Kommission hat kürzlich über die Abänderung ...

Stand des Tarifwesens

Die zunehmende Bedeutung der Tarifverträge für die Regelung ...

nehmendem Umfang eingeführt worden. Die Zahl der abgeschlossenen ...

Beschleunigung bei Verbindlichkeits-Erklärungen

Die Beschwerden über die allzu lange Dauer des Verfahrens ...

Notstandstarif und Kurzarbeiter-Wochenlöhne

Mit Gültigkeit vom 25. Juni 1923 tritt im Reich der deutsche ...

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

Nach dem Bericht des Deutschen Bauernbundes hat die Arbeitslosigkeit ...

Sterbefällen und „Vollfürsorge“

So erfreulich und notwendig das Streben der Arbeiter ist, sich ...

Warnung

Nach Mitteilung aus verschiedenen Verwaltungsstellen ...

Singerangene Schriften

Schönung von Arbeitsverhältnissen nach den Berechnungen vom ...

Laßke, Mensch und Politiker von Konrad Häufig. Mit einem ...

Mitteilungen des Vorstandes

Mit Sonntag den 1. Juli ist der 27. Wochenbeitrag für die Zeit vom 1. bis 7. Juli 1923 fällig.

Die Erhebung eines einmaligen Extrabeitrags wird nach § 6 ...

Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung ...

Aufforderung zur Rechtfertigung: Die nachgenannten Mitglieder ...

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Berlin: Der Dreher August Denzer ...

Der Lagerarbeiter Hans Kluznawi, geb. am 16. Oktober 1888 ...

Der Rundschleifer Georg Neumann, geb. am 9. Mai 1885 ...

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Gelsenkirchen: Der Klempner Paul Gaute ...

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Hirschberg i. Schl.: Der Schlosser Wilhelm Eisner ...

Öffentlich gekündigt wird: Auf Antrag eines Schiedsgerichts in München: Der Former Max Holz ...

Ausgeschlossen werden nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungsstelle Berlin: Der Zuleger Karl Karzewski ...

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Detmold: Der Elektrotechniker Franz Markbauer ...

Gestohlen wurde: Mitgliedsbuch Nr. 4.479.935, lautend auf den Former Alfons Laudel ...

Bei telegraphischen Nachrichten an den Vorstand ist folgende Telegrammadresse anzuwenden: Metallvorstand Stuttgart.

Zur Beachtung! Zuzug ist fernzuhalten:

von Formern und Siegereiarbeitern nach Ungarn D.; von Grabenern nach Furtch i. W. ...

Anzeigen

Automobilmonteure, welche sämtliche Montagearbeiten selbstständig ...

Druck und Verlag von Alexander Schilde & Co., Buchdruckerei und Verlag, Stuttgart, Kiste 16.